

Isar-Loisachbote

Datum: 24. April 2025

Brachiale Spielfreude

Das Oskar-Maria-Grafical bringt das Publikum im Hollerhaus zum Toben

Icking – Atmosphärisch dichter ging's nicht. Das Publikum saß dicht an dicht, und die Darbietung des Oskar-Maria-Graficals – ganz ohne Verstärker – war so authentisch, die Stimmung so aufgeladen und knisternd, dass die Künstler gefühlt eine Schippe drauflegten und noch mehr Spaß an ihrer musikalischen Lesung hatten als sonst.

Der Weg dorthin war lang. Es habe Jahre und unzählige Anläufe gebraucht, bis sich dieser Termin gefunden hatte, berichtete Lia Schneider-Stöckl bei ihrer Begrüßung. Das Ganze ist insofern bemerkenswert, hatte Rezitator Dr. Georg Unterholzner hier vor vielen Jahren eine Sternstunde mit dem BR-Sprecher und Graf-Rezitator Wolf Euba erlebt. Der hatte mit vollem Körpereinsatz gezeigt, wie man das literarische Werk des

Berger Ausnahmeschriftstellers darstellen kann.

Der krimischreibende Veterinär Unterholzner erzählte im Nachgang der Veranstaltung mit Begeisterung: „Graf hatte mich ja schon zu Schulzeiten fasziniert – aber diese Lesung von Euba im Hollerhaus hat mich nochmals mehr gepackt.“ Das habe die Idee zum Grafical mit den ausgewählten Textstellen und der eigens dafür komponierten Musik maximal befeuert.

Mit Unterstützung der beiden Musiker Martin Regnat (Diatonische) und Josef Kloiber (Gitarre) war Unterholzner inzwischen gut 50 Mal auf unterschiedlichen Bühnen, inklusive Floß, erfolgreich. Jetzt ließ das eingespielte Trio die Figuren aus Grafs facettenreichen Erzählungen im Irschenhauser Künstler-Kleinod lebendig wer-



Spielfreudig im Hollerhaus: (v. li.) Martin Regnat, Dr. Georg Unterholzner und Josef Kloiber ließen mit dem Grafical das Hollerhaus beben.

BETTINA SEWALD

den. Und egal ob Graf selbst, dem Schmalzner Hans, der Leni oder gar der hochdeutschen Verwandtschaft (ja, das kann er nämlich auch) – der Unterholzner hauchte ihnen so viel Leben ein, dass es krachte. Die

selbst komponierten Lieder, tiefsinnig und teilweise schaurig-schräg, taten das ihre dazu, dass man einen anschaulichen Querschnitt durch das zum Teil brutale Leben des Oskar Graf – den zweiten Vornamen Maria

legte er sich erst später zu, als er vor seinem prügelnden Bruder Max nach Schwabing in die Künstler Szene floh – bekommen hat.

Es war beeindruckend, mit welcher Spielfreude die drei Protagonisten musizierend, singend, fluchend und erzählend das Hollerhaus zum Toben brachten. Mit dem Lied „Wenn man fort muss von dahoam“ klang auch die Schwere an, die es für den großen Bajuwaren bedeutet haben musste, seine Heimat zu verlassen. Er zog nach New York, wo er 1967 schließlich starb. Seine Besuche in der Heimat waren selten. Doch, wie Georg Unterholzner abschließend erzählte, Englisch lernte Oskar Maria Graf nie. Das Vaterland hat er verlassen, doch die Muttersprache blieb ihm bis zum letzten Atemzug. **BETTINA SEWALD**